

Lowendurst

Von W. Born

Auf glühendheißem Wüstensande,
Im fernen Beduinen-Lande
Da herrschten einst zween Leuen mächtig
In Freundschaft und in Kampf einträchtig.

Doch eines Tag's sie sich entzweiten;
Es kam von Osten her, von weitem,
Ein Löwenweibchen unbekannt,
Und jeder war in Lieb entbrannt.

Als Freunde wollten nun die beiden
Den Liebesstreit nicht so entscheiden,
Wie's sonst bei Löwen üblich ist:
Der Stärkere den Schwächeren frißt.

Sie kamen beide überein,
Dem sollt die Heißgeliebte sein,
Der ohne Trank und ohne Speise
Am längsten lebt und so bewaise,

Daß seine heiße Liebesglut
Den Wüstendurst besiegen tut.
So schmachiteten tagein, tagaus
Sie beide vor der Liebsten Haus.

Sie dürsteten acht Tage lang,
Am neunten sie der Durst bezwang.
Und wie im Leben Kampf und Not
Vereinte sie nun auch der Tod.

Ein Sonntagsjäger, Schulz genannt,
Fand ihre Haut im Wüstensand,
Am Stammtisch Aufsehn er erregte,
Dieweil zwei Leu'n sein Schuß erlegte.

Doch da Schulz schuldig war die Steuer
Pfändete man die Ungeheuer
Versteigerte die Haut der Tiere
An den Direktor einer Schmiere.

Der führte in einem kleinen Städtchen
„Quo vadis“ auf, wo Christenmädchen
Und wilde Löwen 'ne Rolle spielten,
wozu zwei Mimen die Felle erhielten.

Die Löwenfelle, obwohl sie entseelt,
Haben die beiden nun schrecklich gequält:
Nach jeder Szene, nach jedem Akte,
Sie beide ein furchtbares Durstgefühl packte.

Sie kannten nicht den Grund ihrer Pein,
Es mußte und mußte getrunken sein,
Wir aber, die wir die Löwenmär kennen,
Können den Grund ihres Durstes nennen.

Und die Moral von der Geschicht':
Wie oft kennt man sich selber nicht!
Man steckt dann auch in andrer Haut
Und ist davon selbst nicht erbaut.